

„Im Pfarrhauskeller“ – eine Sage zu Fröbels „erster Kindheit“

Am 21. April 1782 wurde Friedrich Fröbel in Oberweißbach geboren.

Als er 10 Monate alt war, starb seine Mutter.

Seine nun schwierig gewordene „erste Kindheit“ reflektiert ein Text, der sich 1927 im Schwarzbirgboten fand:



Historische Ansicht des Geburtshauses Friedrich Fröbels

Im Pfarrhauskeller

Eine Oberweißbacher Sage zur Erinnerung an Friedrich Fröbel

Unsere Blicke sind dieses Jahr auf Friedrich Fröbel, den großen Kinderfreund und Jugenderzieher, zurückgelenkt worden, der vor 75 Jahren, am 21. Juni 1852, gestorben ist. Sein Lebenslauf, sein Entwicklungsgang, seine erzieherischen Ideen, die Stätten seiner Wirksamkeit sind damals in den Zeitungen aller Länder veröffentlicht worden. In seinem Geburtsort Oberweißbach lebt noch eine Sage, die einen hellen Lichtschein auf Friedrich Fröbels schwere Jugend wirft, und die es verdient, in diesem Fröbeljahr der Vergessenheit entrissen zu werden. Der Rektor der Rudolstädter Mädchenschule, Fernau Danz, selbst ein Oberweißbacher Kind, hat sie uns zuerst 1892 in seinem „Sagenkranz“ erzählt. Es heißt da:

Einem Knäblein war nach seiner Geburt die Mutter gestorben. Einige Jahre darauf erhielt der Knabe eine Stiefmutter, die, so lange sie selbst kein Kind hatte, sich freundlich und liebevoll gegen den Stiefsohn zeigte. Als ihr aber das Glück zuteilwurde, selbst Kinder herzen zu können, wendete sich ihre Fürsorge von dem Stiefsöhnchen ab und den eigenen Kindern zu. Sie redete den Stiefsohn nur in der dritten Person mit „Er“ an. Der Vater war ein gelehrter und erfahrener Pfarrer und hatte bei seiner Amtstätigkeit nicht immer Zeit, sich um den Sohn zu kümmern.

Nur im Pfarrgarten fand man manchmal Kinder und Eltern vereint beschäftigt, wodurch die Liebe zur Natur in dem Kinde schon frühzeitig geweckt wurde. Es waren dann immer herrliche Stunden für den Jungen, wenn er sich im Pfarrhausgarten nach Herzenslust beschäftigen durfte. Aber durch seinen Jugendmut, seine Lebendigkeit, seine Lebenslust und seine Ausgelassenheit bereitete er seinen Eltern gar manche Schwierigkeiten. Seiner Stiefmutter machte er sich dadurch immer verhasster. Als der Knabe wieder einmal in seiner Unbesonnenheit etwas zerstört hatte, sperrte ihn die Stiefmutter dafür in den dunklen Pfarrhauskeller. Und am Abend vergaß sie seiner. Als am Morgen das Kind noch fehlte, eilte sie in den Keller, um es zu holen. Sauber, frisch und freundlich trat ihr das Kind entgegen, so dass sich die Stiefmutter bass verwunderte. Voll Erstaunen fragte sie: „Wer hat dich so frisch gewaschen und gekämmt?“ Sie erhielt die verblüffende Antwort: „Meine erste Mutter war die ganze Nacht bei mir und hat mich heute Morgen so sauber gemacht!“

Dem Vater mochte doch dieses Erlebnis kindlichen Geistes ein Fingerzeig höherer Hand sein; er gab bald darauf seinen Sohn zum Bruder der verstorbenen Mutter nach Stadtilm in Erziehung und Pflege, und da fand Friedrich Fröbel – denn er war das Kind, dem die Mutter in der Nacht im Pfarrhauskeller erschien – alle die Jugendfreiheit, die ihm in Oberweißbach versagt worden war. Kein Wunder, dass als Mann noch sein Herz voll Liebe für alle Kinder, und besonders für die armen und bedrückten, schlug. Dieses Jugenderlebnis ist die Veranlassung für ihn gewesen, im späten Alter noch zu sprechen: „Kommt, lasst uns unsern Kindern leben!“